

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Hofrath des Obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Heinrich Freiherrn Fellner von Feldegg anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. den Dr. Anton Elter in Bonn zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Finanzminister hat den Secretär der Tabakhauptfabrik in Linz Karl Knobloch zum Director der Tabakfabrik in Sternberg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Postsparcassen.

Die Erfolge, welche die Postsparcassen in Oesterreich während ihres nunmehr dreijährigen Bestandes aufzuweisen haben, sind zweifellos danach angethan, die staatsökonomische und volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Institution auch in unserer Vaterlande zu beweisen. Ein Blick auf das rasche Anwachsen sowie auf die gegenwärtige Höhe der Spareinlagen genügt, um die segensreiche Wirkung der Postsparcassen jedem unbefangenen Auge in unwiderleglicher Weise darzutun und zu zeigen, dass die in den Sparförm der Bevölkerung gesetzten Erwartungen sich schon während der kurzen Dauer dieser Einrichtung in glänzendster Weise erfüllt haben. Die vortreffliche Organisation, der coulant, von jeder bureaukratischen Schwerefalligkeit freie Verkehr der Postsparcassen hat wesentlich dazu beigetragen, dieselben zu popularisieren, und wenn diese Institution bei ihrem Inslebentreten vielleicht so mancher Gegnerschaft gegenüberstand, so hat die seitherige

Erfahrung wohl gezeigt, dass die von der einen oder anderen Seite gehegte Befürchtung einer aggressiven Tendenz der Postsparcassen sich als unbegründet erwiesen hat. Die Staatsparcasse hat vielmehr auf ihren Zweck als wohlthätige Ergänzung der Postsparcassen sich beschränkt, und wenn die Postsparcassen in ihrer bisherigen Wirksamkeit so erfreuliche Resultate verzeichnen, so sind dieselben nicht auf Kosten irgend einer wirtschaftlichen Institution erzielt worden.

Aber außer der Cultivierung des reinen Sparverkehrs hat die Postsparcasse noch eine andere Einrichtung gepflogen und zu einer kaum erwarteten Entwicklung gebracht: den Check- und Clearingverkehr. Die bisher in Bezug auf diesen vor ungefähr zwei Jahren versuchsweise eingeführten Verkehr gewonnenen Erfahrungen, der Umfang, welchen derselbe während so kurzer Zeit angenommen hat, lassen es kaum zweifelhaft erscheinen, dass dieser Verkehr, der vorher den Bereich bankmäßiger Transactionen kaum überschritten hatte, in seiner möglichst raschen Vollzugsform des Zahlungsprocesses zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel des Geschäftsverkehrs weiter Bevölkerungskreise, insbesondere des mittleren Gewerbe- und Handelsstandes, geworden ist, dass es daher angezeigt erscheint, die Einrichtung des Check- und Clearingverkehrs der Postsparcassen durch eine gesetzliche Regelung desselben zu einer dauernden zu gestalten und ihre Entwicklungsfähigkeit mit den erforderlichen Cautele zu umgeben.

Als im März des vorigen Jahres eine Ministerial-Commission eingesetzt wurde, um die geeigneten Vorschläge zur gesetzlichen Regelung des Checkverkehrs auszuarbeiten, da machte sich, zumal diese Maßregel mit einem Wechsel in der Leitung des Postsparcassenamtes zusammentraf, in den weiten Interessentkreisen eine lebhaftes Besorgnis bemerkbar; man gab der Befürchtung Ausdruck, die Regierung werde den Checkverkehr des Postsparcassenamtes, wenn nicht gänzlich aufheben, so doch durch drückende Bestimmungen wesentlich einschränken und hiedurch die segensreiche Wirkung einer in der Geschäftswelt eingebürgerten Einrichtung beeinträchtigen. Diese Besorgnisse sind durch die nun im Abgeordnetenhaus vom Handelsminister eingebrachte Novelle zum Postsparcassen-Gesetze gründlich zerstreut worden. Wer die Vorlage einer unbefangenen Prüfung unterzieht, der wird, auch ohne Rücksicht darauf, dass dieselbe die Billigung des Postsparcassen-Beiraths gefunden hat, einer Corporation, in welcher Männer

Sitz und Stimme haben, die in Bezug auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Checkverkehrs gewiss keiner kleinlichen und engherzigen Auffassung huldigen, sich der Erkenntnis nicht verschließen können, dass die Novelle in keiner ihrer Bestimmungen die dauernde Sicherung und gesunde Entwicklung des Checkverkehrs außer Augen lässt.

Die Eigenthümlichkeit des Anweisungsverkehrs, sowie seine wesentliche Verschiedenheit von dem Sparverkehre lassen es ebenso erklärlich erscheinen, dass die beiden Geschäftszweige in Bezug auf ihre Gebarung und Verrechnung vollständig von einander getrennt werden, sowie es die wichtige Rolle, welche der Checkverkehr in dem modernen Geschäftsleben spielt, als geboten erscheinen lässt, dass sich das Gesetz auf die grundsätzlichen Bestimmungen beschränkt, während die Durchführung derselben im Interesse der Möglichkeit, sich jederzeit und mit thunlichster Raschheit den factischen Erfordernissen dieses Verkehrs zu accommodiren, dem Berordnungswege vorbehalten bleiben soll. Hiefür spricht auch der Umstand, dass die mit dem Checkverkehr in Oesterreich gemachten Erfahrungen noch nicht ausreichendes Material bieten, um die gesetzlichen Bestimmungen über den Rahmen der grundsätzlichen Anordnungen hinaus auszudehnen, ein Umstand, der auch gegen die vorläufige Codification der einschlägigen Rechtsverhältnisse spricht. Die bisher gemachten Erfahrungen, die sprunghafte Ausdehnung, welche der Checkverkehr gewonnen hat, lassen es aber auch als nothwendig erscheinen, nach einer andern Richtung hin Vorsorge zu treffen. Zunächst in der Richtung, dass jedem etwaigen Missbrauche vorgebeugt wird, dass diese Institution des Checkverkehrs dem mittleren und kleinen Handels- und Gewerbebestande, dem sie vorwiegend zufließen kommen soll, möglichst unverkürzt erhalten bleibt.

Noch eine andere, nicht minder wichtige Erwägung musste bei der Regelung des Checkverkehrs maßgebend sein. Die Vortheile, welche der Checkverkehr an sich den weiten Interessentkreisen bietet, sind so bedeutend, dass im Interesse der dauernden Sicherung dieses Verkehrs auch die Rücksichten auf den Staat, auf die Steuerzahler nicht außer Auge gelassen werden dürfen. Der Staat hat nicht das Recht, einer noch so großen Gruppe von Interessenten auf Kosten der Steuerzahler Begünstigungen zuzuwenden, welche durch die Natur der Dinge nicht gerechtfertigt sind, und diese Rücksicht führt

## Feuilleton.

### Wiener Brief.

Das gab vor ein paar Tagen einen lustigen Abend im alten Burgtheater. Zwei jüngst in der „Concordia“ vorstellung des Karltheaters mit sehr gutem Erfolge aufgeführte Lustspiele errangen auch im Burgtheater vollsten Erfolg. Die „Alten Mädchen“ von F. Schütz hielten daselbst ihren Einzug, und „Der zündende Funke“ von Pailleron zündete wahrhaftig. In den „Alten Mädchen“ gibt sich Geistesreichthum, gepaart mit witziger Schlagfertigkeit des Autors, kund. Die Charakterzeichnungen sind fein und geistvoll gehalten, fern von jeder Uebertreibung. Gespielt wurde der Einacter von den Damen Hartmann, Hohenfels und Walbeck allerliebste, und konnte man sich mit solch „alten Mädchen“ zufriedengeben.

Paillerons „Zündender Funke“ kam aus dem seligen Stadttheater herüber in die Burg. Fräulein Stella Hohenfels, die Unermüdlische und stets Bereitwillige im Fache ihrer Rollen, rief im „Zündenden Funken“ einen Beifallssturm hervor, wie ihn das Burgtheater selten hört.

Im Hofopertheater nahm der Sänger Walter nach 30jähriger Thätigkeit vom Wiener Opern-Publicum Abschied. Es muss jedem Schauspieler und Sänger, der vom Publicum als Liebling erklärt ist, ein Abschied schwer werden, und um wie viel mehr aber dann, wenn ihm förmliche Ovationen dargebracht werden, wie dies bei Walter der Fall war. Jedes Lied, jede Strophe, die er sang, wurde mit Jubel begrüßt. Es war, als könne man sich an der liebgewordenen

Stimme nicht satt hören, die man nun, wenigstens von der Bühne des Opernhauses herab, missen sollte. Dem Sänger standen die Thränen der Rührung in den Augen ob dieser Gunstbezeugung des Publicums. Aber auch die Kollegen ermangelten nicht, ihn zu ehren, denn die Garderobe Walters an jenem Abschiedsabend war in einen Vorberghain verwandelt, mit unzähligen Kränzen und Schleifen geschmückt, welche Kollegen und Vorgesetzte dem Künstler als Abschiedsgruß dargebracht hatten. Fürstin Hohenlohe sandte dem Künstler einen prachtvollen Rosenkorb, Apotheker Seibl eine Lorbeer-Lyra, auf der eine weiße Taube herniederflattert. Frau Lucca überreichte dem Künstler nach der Vorstellung die in blauer Sammt-Envelope ruhende Dankadresse der Direction und Solisten. Dem scheidenden Künstler, der über 92 verschiedene Rollen im Operntheater sang, ward das Herz wirklich schwer bei diesem Abschied, der ihm kundthat, wie lieb ihn Vorgesetzte, Kollegen und das Publicum hatten. Der Name Walter soll aber nach Ostern dennoch wieder auf dem Bettel der Hofoper prangen, da die jetzt in Graz gastierende Opernsängerin Fräulein M. Walter am Hofopertheater ein Engagement gefunden hat.

Die Sembrich-Enthusiasten triumphieren, denn Heil ist ihnen widerfahren, indem die Direction des Operntheaters Frau Sembrich zu einem Gastspiel von sechs Vorstellungen engagierte und für die nächste Saison deren Thätigkeit für einige Monate in Wien sicherte. Der Anfang wäre somit gemacht, und Frau Sembrich, gleich der Wilt, schwingt sich aus dem Concertsaale hinüber auf die weltbedeutenden Bretter des Theaters. Möge ihr ein solcher Erfolg zutheil werden, wie der Wilt, wir wünschen es vom Herzen.

Der Fasching ist mit Eröffnung des Hofballes aus seiner Laube herausgetreten, und Festschmuck an Fest. Prinz Carneval schwingt fröhlich sein Scepter und seine getreuen Unterthanen scharen sich allabendlich unter seine lustige Fahne. Am 12. Februar findet das Patronessenfest statt, das Huldigungsfest zu Ehren der neuen hohen Protectorin des Institutes der Gesellschaftsabende der Musikfreunde, der Frau Kronprinzessin Stefanie. In den Musikvereinsälen soll das prächtige Fest stattfinden und alles, was sich in der Residenz zur vornehmen Gesellschaft zählt, das rüstet zu diesem Huldigungsfest für die hohe Protectorin. Mehr als hundert Damen werden dieses Fest patronisiren. Fürstinnen, Herzoginnen und Gräfinnen stehen auf der Liste. Kein Ballfest in Wien, außer den Hoffesten, wies noch eine solche Anzahl illustrier Namen. Den Glanzpunkt dieses Festes dürften die lebenden Bilder bilden nebst dem Einzuge der hohen Patronessen. Gastkarten werden zu 10 fl. zu haben sein. Dass bei diesem Feste aber zahlreiche Ueberzahlungen sein werden, ist selbstverständlich.

Das Costümfest der Wiener Gesellschaftsabende naht auch heran, und bereits sollen trotz des hohen Entrées — 10 fl. für Herren, 6 fl. für Damen — nur mehr Karten in beschränkter Zahl zu haben sein.

Alle Welt, die das Geld nicht anzusehen braucht, will eben die Herrlichkeiten schauen, welche die Künstler in jedem Fasching den Besuchern ihrer Feste bieten. Man ist so sehr daran gewöhnt, Außerordentliches dort zu sehen, dass die Neugierde eine große ist. Modistinnen und Confectionäre werden zu diesem Feste genug zu thun bekommen, und es wundert uns beinahe, dass den ersteren Zeit blieb, zu ihrer vorgestrigen Parlaments-

zu der Consequenz, daß der Checkverkehr so eingerichtet werde, damit derselbe den Staatschatz, beziehungsweise die Steuerträger, möglichst wenig belaste. Als der Checkverkehr versuchsweise eingeführt wurde, hat man für denselben den für die Spareinlagen im Geseze bestimmten Zinsfuß angewendet. Wenn man den Zinsfuß für derartige Einlagen bei Privat-Instituten in Betracht nimmt und in Erwägung zieht, daß anderwärts sogar die gänzliche Unverzinslichkeit von Check-Einlagen in Uebung steht, so wird man gewiß den in der Novelle festgesetzten Maximalzinsfuß nicht als zu niedrig und wird die der Regierung zu ertheilende Ermächtigung, gegebenenfalls die Unverzinslichkeit der Check-Einlagen zu verfügen, wohl kaum als überflüssig bezeichnen können. Auch die Einhebung einer Manipulationsgebühr, welche übrigens wesentlich niedriger gehalten sein wird, als die entsprechenden Posttagen, wird einer Aufsehung kaum begegnen, wenn man die großen Vortheile des Checkverkehrs sowie die Auslagen, welche derselbe dem Staate verursacht, in Rechnung zieht und berücksichtigt, daß die Einhebung dieser Gebühren auf eine für die Parteien möglichst bequeme Weise, ohne irgend eine gefällsamliche Beaufsichtigung, erfolgen soll. Für ein entsprechendes Erträgnis des Checkverkehrs ist durch die weiten Grenzen, innerhalb deren sich die Veranlagung der Check-Einlagen bewegen kann, vorgesehen, sowie in den bezüglichlichen Bestimmungen auch einer möglichst Mobilität der veranlagten Gelder Rechnung getragen und durch Schaffung eines Reservefonds die weitestgehende Sicherstellung gegen etwaige Verluste geschaften sei.

Faßt man die Bestimmungen der Regierungsvorlage in Bezug auf den Checkverkehr zusammen, so wird man die Tendenz derselben darin erkennen müssen, diesen durch die Initiative des Postparcassenamtes eingeführten Verkehr bei dessen gesetzlicher Regelung dadurch auf eine solide Basis zu stellen, daß der Eventualität einer ungesunden, forcierten Ausdehnung desselben nach Thunlichkeit vorgebeugt, daß diese Institution jenen Kreisen, für welche sie naturgemäß bestimmt ist, möglichst uneingeschränkt gesichert und durch Herstellung einer größern Gleichmäßigkeit zwischen den der Geschäftswelt gebotenen Vortheilen und den Interessen der Steuerträger der Checkverkehr auch gegen die durch eine allzu große Belastung des Staatschatzes dieser Institution drohenden Gefahren geschützt werde. Daß ein Ueberwiegen fiscalischer Rücksichten nicht zu besorgen ist, dafür spricht nicht allein die Novelle und die aus derselben sprechende Fürsorge für eine sorgsame Pflege des Anweisungverkehrs, sondern auch die Thatfache, daß das consultative Votum des Beirathes in dem Geseze auf diesen Geschäftszweig ausgedehnt erscheint.

**Politische Uebersicht.**

(Minister-Berathungen.) In den jüngsten Minister-Berathungen hat es sich, wie dem «Fremdenblatt» von gut informierter Seite berichtet wird, nebst einigen auf den Ausgleich bezüglichlichen Fragen zunächst um die Frage der Activierung und Ausrüstung des von den Vertretungskörpern im vorigen Jahre votierten Landsturmes gehandelt. Bekanntlich war dessen Activierung im Sinne des betreffenden Gesezes ursprünglich einem späteren Zeitpunkte vorbehalten und für

sichtigung so zahlreich zu erscheinen, wie es der Fall war. Sie staunen, geehrte Leser, über dieses Damenparlament in unserer Hauptstadt? Das neue Gewerbegesetz brachte es zustande, und die Modistinnen Wiens haben nun auch ihr Parlament, ihre Präsidentin, ihre Rednerinnen. Uns kam es bei dieser zweiten Modisten-Parlamentssitzung vor, daß viele zu gleicher Zeit sprechen wollten und nicht bloß ein Redner das Wort hatte. Frau Wagner, die Präsidentin, hat auch ihr Glockenzeichen, welches zur Ruhe bei all zu stürmischen Debatten über neue Hüte und neue Lehmrädchen führen soll, aber der Wahrheit gemäß müssen wir leider berichten, daß die Glocke in der letzten Sitzung — viel zu thun hatte.

Unsere Eisportmänner beeilten sich, am 24sten Jänner ihr Preis-Wetteislaufen abzuhalten. Sie fürchteten das Thauwetter, welches jedes Eiswettfahren gründlich zu Wasser macht. Es war interessant das Flachlaufen um die Meisterschaft in Oesterreich mit anzusehen, bei dem sechsmal die Bahn (gleich 1600 Meter) genommen werden mußte. Vom Start aus concurrirte Herr Gabriel gegen den vom Vorjahre bekannten Champion von Oesterreich, Herrn Milanich, in Gesellschaft Herrn Blatters. Blatter blieb auch Sieger und gewann den Ehrenpreis. Dem Eislaufen wohnte ein zahlreiches, sehr distinguiertes Publicum bei.

Trotz Kriegsgefahr, Börsenbaiffe, dem Alarmgeschrei jener, die da über schlechte Zeiten posaunen, amüsiert sich Wien und lebt wie stets lustig und fidel, wie aus Geschildertem zu ersehen ist.

Wien, 30. Jänner.

dessen Durchführung dann eine längere Zeit in Aussicht genommen. Die inzwischen eingetretene bedrohliche allgemeine politische Situation macht jedoch eine Durchführung der nöthigen Maßregel in kürzester Frist erforderlich und tritt damit auch die Nothwendigkeit heran, die Bewilligung der Mittel hiefür im verfassungsmäßigen Wege in nächster Zeit sicherzustellen. Weiter waren wohl auch diejenigen zur Completierung der Ausrüstung unserer gemeinsamen Armee nöthigen Bestellungen Gegenstand der Berathung, deren Dringlichkeit bereits in den am Anfang dieses Monats stattgehabten Minister-Conferenzen festgestellt worden war und die ausschließlich solche Nachschaffungen an Bekleidungs-, Verpflegs- und Ausrüstungsgegenständen betreffen, welche zu ihrer Herstellung und Beschaffung eines längeren Zeitraumes bedürfen. Da mit Rücksicht auf die noch immer andauernde, in den letzten Tagen durch die sich immer prekärer gestaltende Situation im Westen Europas noch bedrohlicher accentuierte Gesamtlage des Welttheils an eine Unterbrechung dieser Maßregeln nicht gedacht, sondern eine Fortsetzung derselben in Aussicht genommen werden muß, so wird hiefür auch eine größere Summe erforderlich sein, für deren Bedeckung eine Vorseeung zu treffen unumgänglich nothwendig ist, so daß es als wahrscheinlich angenommen werden muß, daß in einiger Zeit auch die Einberufung der Delegationen zu einer Session ad hoc behufs Gutheißung und verfassungsmäßiger Zustimmung zu den oben angedeuteten Maßnahmen der Kriegsverwaltung sich als unabweisbar erweisen dürfte.

(Die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses) werden in der nächsten Zeit kaum öfter als zweimal wöchentlich abgehalten werden, da zunächst den Ausschüssen, insbesondere dem Budgetausschusse und dem Zuckersteuerausshusse, zur Erledigung des Staatsvoranschlages und der übrigen für die Plenarberathung vorzubereitenden Materien Zeit gelassen wird.

(Im ungarischen Unterhause) fragte am vergangenen Montag der Abg. Franzi über die auswärtige Lage an, worauf der Ministerpräsident erwiderte, daß seit seinen und Kálnoky's Erklärungen in den Delegationen sich in unseren Beziehungen zu den auswärtigen Staaten, namentlich zu Deutschland, nichts geändert habe. Die Regierung hoffe auch heute noch, daß es ihr gelingen werde, unter Wahrung der Interessen des Landes und der Monarchie den Frieden aufrechtzuerhalten; er benötigte die Gelegenheit, um auf die vom Abgeordneten erwähnten Rüstungsgerüchte zu reflectieren. Es sei bekannt, daß in Europa, selbst die Schweiz und Belgien nicht ausgenommen, wengleich alle Staaten gleichmäßig die Friedenserhaltung anstreben, es doch keinen einzigen Staat gibt, der sich nicht in den Stand zu versetzen wünschte, seine Interessen auch mit eigener Kraft vertheidigen zu können; das sei keine Vorbereitung zum Kriege, sondern Vorsichtsmaßnahme. Diese ausschließlich der Vorsicht entspringende Maßregel wird auch bei uns getroffen, und zwar zum Theile mit Zustimmung der competenten gesetzgeberischen Factoren. Der Minister bittet im vorhinein dringend, diese Maßregel nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als Maßregel der Vorsicht aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angesichts der Vorkehrungen sämmtlicher Staaten der Friede gegen seine Hoffnung dennoch gestört werden

sollte, wir unsere Interessen, wenn sie trotz aller Friedensbestrebungen nur auf einem andern Wege wahrgenommen werden könnten, auch auf diesem wahrnehmen können. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

(Ungarn und Kroatien.) Die Mitglieder der kroatischen und ungarischen Regnicolar-Deputationen erhielten von Koloman Szell die Einladung zu der heute um 3 Uhr nachmittags stattfindenden gemeinsamen Sitzung. Sowohl die ungarischen als auch die kroatischen Delegierten werden vorher Vorberathungen abhalten.

(«Auf des Meßers Schneide») betitelt sich ein Leitartikel der «Post», in welchem die Stellung Boulangers besprochen wird, welcher Herr der Lage sei in einem Grade wie weder Thiers noch Gambetta; aber er könne die Lage nur durch Fortsetzung des kriegerischen Impulses beherrschen, den er ihr gegeben. Nach den Eindrücken aller Beobachter würden die Rüstungen Frankreichs mit fieberhafter Energie betrieben. Boulanger könne das französische Volk nicht mehr in die Friedensbahn zurücklenken, oder er müsse abtreten, mit dem Vorwurf beladen, Frankreich an den Rand einer großen Gefahr geführt zu haben. — Im englischen Unterhause erklärte Fergusson, es sei unbegründet, daß eine Depesche nach Wien abgegangen sei, in welcher Oesterreich die Hilfe Englands im Falle eines russischen Krieges angeboten worden sei.

(Rußland und die bulgarische Frage.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Paris zugehenden Mittheilung will man daselbst in unterrichteten Kreisen im Besitze neuer und zuverlässiger Anhaltspunkte sein, daß die russische Politik entschiedener als je Eventualitäten hintangehalten zu sehen wünscht, welche sie zum Einschreiten in Bulgarien zu nöthigen vermöchten. Aus diesem Gesichtspunkte glaube man der loyalen Mitwirkung Rußlands zum Gelingen der Verhandlungen in Constantinopel sicher sein zu dürfen, zumal die allgemeine Disposition in Europa einer für Rußland ehrenvollen Lösung der bulgarischen Frage günstig sei, während neue Verzögerungen die Situation gründlich umzugestalten vermöchten.

(König Milan in Bukarest.) Die Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des Königs Milan von Serbien beim Bukarester Hofe wird dem «Lloyd» von autoritativer Seite bestätigt. Dieselbe sei in allen serbischen Kreisen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Es war allgemein der Glaube verbreitet, daß die Beziehungen zu Rumänien infolge des bulgarischen Krieges, während dessen sich die Sympathien des benachbarten Königreichs mehr dem Fürsten Alexander zuneigten, nicht mehr jene Herzlichkeit zeigen, welche gelegentlich des Besuches König Carols im Jahre 1884 so ostentativ zur Schau traten. Der jetzige Besuch König Milans könne keineswegs als Gegenbesuch und somit nicht als ein Act einfacher Courtoisie aufgefaßt werden.

(Belgien.) Der König von Belgien bereitet eine Botschaft an die Kammern vor, betreffend die schnellste Durchführung der Militärreform. Die Stimmung in den Brüsseler officiellen Kreisen ist sehr gedrückt, da man den nahen Ausbruch des deutsch-französischen Krieges fast für unvermeidlich hält.

(Nachrichten aus Afrika.) In London hat sich das Gerücht verbreitet, daß es Emin Pascha gelungen sei, nach zahlreichen und blutigen Kämpfen sich

(Nachdruck verboten.)

**Die Blume des Glücks.**

Roman von Max von Weisenthurn.

(17. Fortsetzung.)

Wie ein düstres Feuer, welches von dem Leidenschaftssturm in seinem Innern Zeugnis gab, flammte es blitzartig in seinen Augen auf.

«Ich will Sie eines Tages an diese Versicherung erinnern!» sprach er leise. «Cora, eine Liebe, wie ich sie im Herzen trage, kann nicht unerwidert bleiben. Von dem Moment an, in welchem wir Abschied nahmen, in welchem ich Ihre Hand zuletzt in der meinen hielt, habe ich keine ruhige, glückliche Stunde mehr gekannt. Ich werde nimmer imstande sein, Sie zu vergessen!»

Cora's Antlitz verrieth ihm, daß, wenn er ihre Erregung den anderen nicht bemerkbar machen wolle, es die höchste Zeit sei, seinem Redefluß Einhalt zu thun; eine Frage aber mußte er noch stellen.

«Wußte Ihr Bruder von unserer Liebe?» fragte er mit geheimer Scheu.

«Nein, wie hätte er darum erfahren sollen?»

«Weil Marianna davon unterrichtet war,» entgegnete er, sich abwendend und Cora in höchster Ueberaschung zurücklassend.

Weshalb, so fragte sie sich naturgemäß, hatte die alte Dienerin ihr dann nicht mitgetheilt, daß sie ihr Geheimnis errathen habe?

Lucie Belmont war überrascht und entzückt von Cora's Schönheit; sie besaß keinen Funken von Selbstsucht in ihrer Natur und zollte der Fremden rückhaltlos Bewunderung. Ueberdies war ihr Vertrauen in

ihren Verlobten, in seine Liebe und Ehrenhaftigkeit so groß, daß es ihr nimmer in den Sinn gekommen wäre, eifersüchtig zu sein.

Gleich beim ersten Begegnen hatte sie sich unwillkürlich zu Cora hingezogen gefühlt und trachtete nun, so viel als möglich mit derselben zu verkehren.

Fast gegen ihren Willen wurde Cora ein ständiger Besuch und gern gesehener Gast im Hause Lady Martyns.

Die alte Dame war von der unbewussten Grazie, welche Cora's Wesen kennzeichnete, entzückt; sie begrüßte sie stets mit zuvorkommendster Liebenswürdigkeit, und Cora vertauschte gern auf Stunden wenigstens das pompöse, lärmende Heim Frau Colstons gegen das vornehme, stille Haus Lady Martyns.

Ueberdies besaßen diese Besuche einen gefährlichen Reiz für Cora, obchon nach dem ersten Tage Lord Almaine es sorgfältig vermieden hatte, directe Anspielungen auf die Vergangenheit zu machen. Es lag ein eigenartiger Zauber für sie darin, seine Stimme zu hören, seine Hand zu berühren, zu sehen, wie, sobald er mit ihr sprach, eine besondere Weichheit sein Wesen kennzeichnete.

Cora war zu jung, um das Gefährvolle dieses Spieles zu erkennen. Sie war glücklich in seiner Gesellschaft und gab sich, ohne viel zu überlegen, dieser Empfindung hin, welche ihr das Dasein zu einem Traumleben gestaltete, zu einem wunderbar schönen Traum, der sie alles vergessen ließ, — Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und selbst das Erwachen, — das grausame Erwachen zur Wirklichkeit. . .

einen Weg durch das Gebiet von Uganda zu bahnen und dass er seine Richtung nach der Ostküste von Afrika genommen habe. Bestätigt sich diese Nachricht, so würde sie natürlich alle Dispositionen Stanley's modificieren, der zu Lande Emin Pascha entgegengehen würde, um ihm einfach seinen Rückzug in guter Ordnung zu erleichtern.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche in Simánd 200 fl., für die griechisch-katholischen Kirchen in Erkenéz und Drosbég 150 fl., für den Schulbau in Kátóczi, die römisch-katholische Kapelle Brezovicza, die Schule in Sáros-Revicse und die evangelische Schule in Stoób je 100 fl. und für die römisch-katholische Kirche in Szöllös 50 fl. zu spenden geruht.

(Von der Grazer Universität.) Im Monate Jänner d. J. wurden promoviert zu Doctoren der Rechte die Herren: Ludwig Franz aus Wien, Franz Reht aus St. Nicolai ob Draßling in Steiermark, Johann Albanese aus Rovigno in Istrien, Mathias Hudnik aus Dobrova in Krain; zu Doctoren der gesammten Heilkunde die Herren: Josef Brettauher aus Hohenau in Vorarlberg, Nikolaus Marinkovic aus Cittavecchia in Dalmatien; zum Doctor der Philosophie: Herr Anton Mell aus Graz.

(Ein Totenkopfs am Save-Ufer.) Vergangenen Freitag abends wurde am Save-Ufer unweit Agram ein unheimlicher Fund gemacht: ein menschlicher Kopf sammt Hals lag in einem Weidengestrüppe knapp am Ufer. Derselbe ist gut erhalten und scheint einem 30 bis 35 Jahre alten Manne gehört zu haben. Ein kurzer Schnurrbart, kastanienbraunes Haar sind die äußeren Merkmale des unheimlichen Fundes. Der Kopf ist auf einer Seite von den scharfen Schnäbeln der Vögel ausgepickt; der Hals ziemlich dick und scheinbar durch einen Schnitt mit scharfem Messer vom Halse getrennt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man hier den Kopf des von seinem Weibe und deren Helfershelfer ermordeten Franz Mallus gefunden hat. Wie die Leser der «Laibacher Zeitung» wissen, wurde Mallus im Orte Drenovec, Bezirk Rann, ermordet, dessen Leiche von seinem Weibe in einer Kiste nach Agram geschmuggelt, und nach zweitägigem Aufenthalte im Hotel Prukner zur Save transportiert und, in Stücke zerhackt, in den Fluß geworfen. Man hat seitdem mehrmals nach der Leiche des Mallus Nachforschungen angestellt, die jedoch keinen Erfolg hatten. Das Wasser scheint nur den Kopf ausgeworfen zu haben, und das Eis trug zu dessen Conservierung erheblich bei. Mallus wurde bekanntlich in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober ermordet.

(Probefahrt mit einem Torpedoboot.) Aus Triest wird berichtet: Als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes eines Zweiges der vaterländischen Industrie kann man das Resultat der am 27. Jänner stattgehabten Probefahrt eines vom Stabilimento Tecnico Triestino auf der eigenen Schiffswerfte in S. Rocco erzeugten Torpedobootes begrüßen. Die technische Commission constatirte in Anwesenheit vieler Fachcapacitäten der kriegs- und Handelsmarine an diesem nach perfecten Regeln der Kunst und allen Anforderungen entsprechend

**Herbert Sinclair.**

Athembeengend drangen die versengenden Strahlen der heißen Julisonne durch die Fenster eines der alten, halberfallenen Paläste Roms in das große, gewölbte Zimmer hinein, dessen Wände mit Frescomalereien geziert waren.

Die Thüren standen weit offen, doch kein erfrischender Luftzug glitt durch das Gemach, in welchem Herbert Sinclair auf einem Ruhebette ausgestreckt lag.

Sein Aufenthalt in Rom hatte den jungen Künstler wesentlich verändert. Von allem Anfang an empfand er den nachtheiligen Einfluß des Klimas, aber vom Eifer des Studiums hingerissen, beachtete er die schädlichen Symptome nicht, und erst als das Fieber ihn mit aller Gewalt ergriffen hatte, erkannte er, daß er leichtsinnig und unvorsichtig gewesen sei.

Niemand, der ihn einigermaßen beobachtete, hätte vermocht, in Abrede zu stellen, daß er schwer krank sei. Er hatte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zur Unkenntlichkeit verändert; auf seinen Wangen glühten Fieberrosen und tiefe Ringe umgaben die Augen.

Seine Genossen und Freunde waren aufmerksam gegen ihn, und während Marianna in ihrem in der Nähe von Florenz gelegenen Heimatsdorse weilte, war Herberts getreuester Pfleger ein junger Bildhauer, der seine Abreise von Rom verzögert hatte, um dem Freunde nützlich sein zu können.

Auch heute saß Sir Alan Vincent an dem Lager des Leidenden und blickte mit tiefem Ernste nieder auf dessen abgekehrte Hände und eingefallene Wangen.

Er selbst war ein auffallend großer und schöner Mann und hätte wohl Robell stehen können, wenn es sich darum gehandelt, einen Gladiator nachzubilden.

construirten Boote die bei keinem derartigen im In- und Auslande (England inbegriffen) erzeugten Fahrzeuge noch dagewesene Fahrgeschwindigkeit von über 23 Seemeilen pro Stunde, und dennoch versprechen sich die bei dem Werke beteiligten Fachmänner, nach den bei diesem Erzeugnis gemachten Erfahrungen bei den folgenden Erzeugnissen mit demselben Kraftaufwand durch einige kleine Veränderungen eine noch größere Geschwindigkeit erzielen zu können.

(Attentat eines Bulgaren in Bukarest.) Ein bulgarischer politischer Flüchtling verübte Montag in Bukarest ein Attentat gegen den Dragoman der bulgarischen Agentie, welcher leicht verwundet wurde.

(Erblindet aus Schrecken.) Eine junge Dame in Sobernheim bei Kaiserslautern war in ein Nachbarhaus gegangen und spielte dort zum Zeitvertreib mit einem kleinen Kinde. Plötzlich glitt das Kind aus und fiel zu Boden. Die Dame griff schnell nach dem Kleinen, erschraf aber dabei sehr und als sich dieselbe aufrichtete, war sie — erblindet. Die Eltern der Unglücklichen reisten sofort mit derselben nach Wiesbaden, und constatirte der dortige Arzt, daß ein Auge vollständig erblindet sei und das andere nur noch einen Schimmer habe.

(Pellagra.) Dr. Neusser, der vom Unterrichtsminister nach Friaul entsandt war, um dort eine endemisch auftretende Krankheit, die Pellagra, zu studieren, hat in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte über den Erfolg seiner dortigen Studien referirt. Er gab ein klares Bild von der Krankheit und ihrem Verlaufe. Er bezeichnet die Nahrung, die Producte aus verdorbenem Mais, als den Hauptgrund der Krankheit und schließt mit einer Reihe von Vorschlägen, von denen wir, einem Berichte der «Wiener Medicinischen Presse» folgend, die nachstehenden wiedergeben: Affanierung des südwestlichen Theiles der Provinz, gelegen zwischen der Tora und Sponzo, dem Meere und der italienischen Grenze, ein Landstrich, welcher, beinahe zur Hälfte die Lagunen von Grado und Aquileja umfassend, die eigentliche Pellagra und Malariagegend bildet. Aus diesem Grunde kämen in Betracht: Regulierung der friaulischen Gewässer, Entsumpfung der Lagunen und Anlage von geeigneten Forstungen, respective Weidenculturen. — Auch die socialen Verhältnisse in Friaul stehen, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar in einem innigen Causalnexu mit Pellagra. Um nicht zu verhungern, sind die Leute genöthigt, mit dem billigsten Nahrungsmittel, nämlich verdorbenen Mais, sich chronisch zu vergiften oder nach Amerika auszuwandern. Der Vortragende entwirft nun ein lebhaftes Bild der traurigen Lage der dortigen Bevölkerung und erachtet den allgemeinen Wunsch der in Friaul maßgebenden Kreise, durch eine Bahn zwischen Ronchi und Cervignano, welche, wenn in Italien fortgesetzt, die kürzeste Verbindung der Südbahn mit Venedig geben und dabei gerade die ärmsten und dichtesten Pellagraerde durchschneiden würde, die materielle Lage der dortigen Bewohner zu verbessern, insofern gerechtfertigt, als aus Anlaß des Bahnbaues ein Steigen des Agrarlohnes, höhere Verwertung der Boden- und allfälligen Industrieproducte, ferner eine wenn auch nur theilweise Entsumpfung der von der Bahn durchschnittenen Pellagra- und Malariagegenden zweifellos erfolgen, somit der dort herrschenden hygienischen Misere einigermaßen Einhalt gethan werden müßte.

Er war allgemein gern gesehen, sein freimüthig herzliches Wesen sicherte ihm manchen Freund.

Herbert kannte ihn schon länger und verkehrte sehr viel mit ihm; vom Augenblick seiner Erkrankung an aber ward Sir Alan Vincent sein Hauptpfleger. Auch George Leeson, welcher der ursprüngliche Veranlasser von Herberts Reise nach Rom gewesen, widmete sich ihm vielfach, doch zog der Kranke die Anwesenheit und Pflege des Freiherrn vor.

Während dieser auch heute bei Herbert saß, trat der Arzt ein, ein ältlicher Mann, dem sie beide vertrauten.

Herbert begrüßte ihn mit mattem Lächeln, denn er war zu schwach, um ihm auch nur die Hand reichen zu können. Der Arzt stellte in freundlich ermutigendem Tone seine Fragen, Sir Alan Vincent aber entgieng es nicht, daß Mitleid und Trauer sich in seinem Wesen verriethen.

«Ich komme heute gegen Abend wieder hier vorüber, wollen Sie mir dann eine Schale Raffe zukommen lassen, wenn ich vorspreche? Ja? Nun, dann leben Sie wohl für jetzt, meine Herren!»

Sir Alan folgte dem Arzte hinaus in die geräumige Vorhalle.

«Sie finden ihn sehr krank, Doctor?» fragte der Freiherr.

«Ja, ich fürchte, es ist sehr wenig Aussicht vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Hat er keine Freunde, keine Verwandten, welche zu ihm kommen könnten?»

«So schlecht steht es mit ihm? Er ist jung, sollte denn nicht noch Hoffnung vorhanden sein?»

(Fortsetzung folgt.)

(Das älteste Eisen der Welt.) Das älteste Stück Eisen der Welt befindet sich als kostbare Seltenheit in der Sammlung des britischen Museums in London. Es ist ein nicht sehr starkes Stück von 25 cm Länge und 10 cm Breite, das an zwei Seiten vom Roste stark angegriffen erscheint. Der Engländer Gill fand dasselbe im Mai 1837 in der großen Pyramide des Cheops an einer nach Vollendung des Werkes durchaus unzugänglich gebliebenen Stelle, so daß dem Eisen ein Alter von etwa 4900 Jahren zugeschrieben werden muß.

(Mechanischer Tugendwächter.) Eine Tugendstärkungsmaschine neuester Art ist vor kurzem in Washington patentirt worden. Sie besteht in einer Einrichtung, nach welcher es den Beamten einer Bank unmöglich ist, trotzdem sie die Schlüssel und das Geheimnis der Mechanik des Schlosses besitzen, die Geldspinde zu öffnen, ehe das sämtliche Personale im Banklocale anwesend ist. Es ist nämlich mit dem Schlosse eine Uhr verbunden, die von innen, und ehe das Geldspind geschlossen wird, auf die Stunde gerichtet werden kann, zu welcher die Bank ihre Geschäfte beginnt. Sobald das Spind geschlossen ist, kann es niemand vor dieser Zeit öffnen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Der Kronprinz in der Höhle von Divača.) Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Rudolf ist sammt Begleitung Montag um 5 Uhr nachmittags mittelst Separat-Hofzuges nach Divača gefahren. Zunächst begab sich der Kronprinz im Hofgestütswagen von Bipica zur neuentdeckten und vom Oesterreichischen Touristenclub zum Zwecke der Zugänglichmachung gepachteten Grotte, welche ein Kilometer entfernt liegt, und wurde daselbst von der ganzen Bevölkerung bei Fackelschein mit enthusiastischen Rufen begrüßt, vom Pfarrer und der Gemeindevertretung von Divača ehrfurchtsvoll empfangen und zum Grotteingang geleitet. Dieser befindet sich in einem Karst-Trichter und ist durch eine schneckenartige gemauerte Rampe zu erreichen. Die Grotte war mit Kerzen, welche auch an den höchsten Stalagmiten angebracht waren, taghell beleuchtet. Die Grotte bietet wahrhaft imposante Ueberraschungen. Es zeigten sich den hohen Besuchern die interessantesten und abwechslungsreichsten Tropfstein-Formationen, phantastische Bilder; bald bieten sich Statuen und Säulen, so schön, als ob Künstlers Hand hier gewaltet hätte, dann wieder wilde Thiere, welche aus Tropfstein hergestellt erscheinen, darunter ein besonders marcant hervortretender Löwe, dann Berge mit wilden, romantischen Formationen und gleich daneben ein zarter Vorhang, wie aus Spitzen hergestellt — das sind Contraste, welche in dem schönen Grottenbilde besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Fast zwei Stunden erforderte der Gang durch die Grotte, da bei jedem Schritte der Kronprinz Rudolf und Prinz Philipp von Coburg haltmachten, das schöne Naturspiel zu bewundern, welches sich hier bot. Kronprinz Rudolf machte wiederholt die Bemerkung, wie sehr er von der Schönheit der Grotte überrascht sei, und sein scharfer Blick fand oft Formationen heraus, welche in der Fülle der Gebilde noch nicht bemerkt worden waren. Da die Zeit drängte, denn die Abfahrt des Courierzuges stand nahe bevor, wurde der Rückweg, bevor noch die Grotte bis zu dem bis jetzt bekannten Ende durchschritten war, auf dem bequem und praktisch angelegten Wege angetreten, und die Eingangsstelle nach vierstündigem Aufenthalt wieder erreicht. Herr Silberhuber hat nunmehr den Kronprinzen, daß die Grotte den Namen Sr. kaiserl. Hoheit führen dürfe, was der Kronprinz lächelnd gestattete. Ein hoher Raum, mit den abenteuerlichsten und phantastischsten Formationen ausgefüllt, wurde Coburg-Dom getauft. Der Pfarrer von Divača drückte in einer längeren Ansprache dem Kronprinzen den Dank der Gemeinde für den Besuch aus, und unter Rufen fuhren die hohen Herren zur Eisenbahn-Station, um den Wiener Zug zu erreichen. Der Kronprinz schied sehr befriedigt über seinen zweitägigen, vom schönsten Wetter begünstigten Aufenthalt im Küstenlande mit der Zusicherung, die nächste Gelegenheit zum Besuche der Adelsberger Grotte zu benutzen.

(Parlamentarisches.) Aus Wien berichtet man uns: Die Session der Delegationen, deren Einberufung in einiger Zeit bevorsteht, wird in Budapest stattfinden. Die Summe, welche seitens der Kriegsverwaltung von der Delegation gefordert werden wird, ist, wie der «Politischen Correspondenz» von dort gemeldet wird, eine relativ nicht bedeutende und schließt jedenfalls durch ihre mäßige Höhe die Möglichkeit einer Deutung, als handle es sich um Kriegsvorkehrungen, aus. — Der Abgeordnete Dr. Polukar legte seine Stelle im Legitimationsausschusse nieder, wo er das Referat über die dalmatinischen Wahlen übernahm. Dieses Referat soll an den neugewählten Dr. Ferjančič übergehen.

(Die Todtengräberarbeit des Herrn Deschmann.) Das «Laibacher Wochenblatt» faßelt in seiner letzten Nummer von einem «anständigen Begräbnis», welches das vom Herrn Landespräsidenten entworfene Gemeindegeseß für Krain im Landtage gefunden. Dem «Todtengräber», der sich im Landtage redlich, wenn

auch vergeblich, bemühte, das Gesetz zu begraben und jetzt dasselbe, obwohl es ihm zum Trost noch am Leben ist, im «Wochenblatt» für begraben erklärt, widmen nun die «Novice» folgende Zeilen: «Nach dem Schlusse der Landtagsverhandlungen bemüht sich Herr Deschmann in seinem «Wochenblatt», von dem er selbst zugegeben hat, «dass niemand es liest», sich und seine Partei bis zu den Wolken zu erheben, dagegen die nationale Partei in den Schatten zu stellen und überdies dem Herrn Landespräsidenten etwas am Zeuge zu flicken. Besonders muß es Herrn Deschmann freuen, daß der Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung, bezüglich dessen im Ausschusse die Specialdebatte kaum begonnen hatte, nicht gleich beschlossen, sondern dem Landesauschusse zur neuerlichen Berathung zugewiesen worden ist. Wenn Herr Deschmann nur ein kleinwenig zurück und etwas weiter um sich blicken wollte, so müßte er doch sehen, daß so wichtige Gesetze, wie dieses, überall gründlich durchberathen werden, und zwar auch in jenen Fällen, in welchen es sich um Regierungsvorlagen handelt, deren Berathung durch wissenschaftlich gebildete Fachmänner oft Jahre und Jahre gedauert hat. Jeder, dessen Urtheilsvermögen nicht durch Parteileidenenschaft getrübt ist, wird erkennen, von welcher gesunden Principien der Entwurf des Herrn Landespräsidenten ausgeht und mit welcher Sachkenntnis er ausgearbeitet ist. Deshalb war das Organ des Herrn Deschmann auch nicht berechtigt, mit einem solchen Latonismus die mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen warmen Dankesworte zu ignorieren, welche der Landeshauptmann dem Herrn Landespräsidenten namens des Landtages ausgesprochen hat. Das ganze Gejammer des «Wochenblatt» beweist nur, wie unangenehm es die Protectoren desselben berührt, daß die Thätigkeit unseres Landtages trotz der geringen Anzahl jener Herren so erfolgreich gewesen und durch keinen Conflict zwischen der slovenischen Majorität und der sogenannten «krainisch-deutschen» Minorität gehemmt worden ist. Und eben dies begrüssen wir in voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Landeshauptmann als den schönsten Erfolg der heurigen Session.»

— (Vom Carneval.) Sind die Menschen weiser geworden, daß die Lust an den Faschingsfreuden seltener ist auf Erden? Oder wagt es der Ernst der Zeiten sogar, diese letzten Bastien ungebundener Fröhlichkeit zu erstürmen? Einst, so geht die Sage, war der Prinz Carneval ein lustig und feurig Blut, und selbst die bedächtigtsten Perücken waren nicht sicher vor seiner Tücke; er galt als ein Sicherheitsventil der ausgelassenen Laune fürs ganze Jahr. Heute ist der gute Prinz stark gealtert, die Schminke verbirgt mühsam die Runzeln auf seinem Angesichte. Wie einst in der Wüste der geheimnisvolle Ruf erscholl: «Der große Pan ist gestorben!» so wird man auch in nicht allzu ferner Zeit die Klage hören: «Prinz Carneval, der Spender der Lust und Freude, ist todt!» Was uns zu dieser pessimistischen Betrachtung bewogen? Um es rund heraus zu sagen: Die Flauheit, die gegen die Vorjahre bedeutend geringere Theilnahme unseres Publicums an den bisher stattgehabten Faschingsunterhaltungen. Der vorgestrige Bodnik-Ball sowohl als das Turner-Kränzchen haben dies neuerlich bestätigt. Die Quadrille am Bodnik-Ball wurde in früheren Jahren von achtzig, ja hundert Paaren getanzt; diesmal ist die Zahl 50 nicht überschritten worden. Das nämliche Verhältnis konnte man beim Turner-Kränzchen beobachten. Indessen war es ein glanzvolles, farbenprächtiges Bild, das sich vorgestern nachts im hübsch decorierten Saale der hiesigen Citalnica entfaltete. Die Toilettenpracht der jungen Damenwelt machte einen wohlthuenden Eindruck, und die vielen hübschen Gesichtchen ließen den verhältnismäßig schwachen Besuch leicht vergessen und dies umso mehr, als der Tanzmeister der Erschienenen verdoppelt schien und bis zum Morgen andauerte. — Auch das Turner-Kränzchen versammelte im Casino-Saale ein distinguiertes Publicum, und es muß anerkannt werden, daß dieses Kränzchen, was Eleganz und dabei doch ungezwungene Unterhaltung anbelangt, von Jahr zu Jahr Fortschritte macht und zu einem der beliebtesten Faschingsfeste sich auszubilden verspricht. Die Turner zeigten, daß sie nicht nur Verehrer Vater Jahns sind, sondern in gleichem Maße auch Terpsichoren zu huldigen wissen. Die Unterhaltung war sehr animiert.

— (Brand in Rudolfswert.) Am 24sten Jänner kam im Hause der Frau Johanna Bohbauer in Rudolfswert infolge mangelhafter Bauart des Rauchfangs ein Dachbrand zum Ausbruch. Die Gefahr war umso größer, da sowohl das ergriffene wie auch die nahezu anstoßenden Nachbargebäude mit Schindeln gedeckt sind. Es gelang einigen Nachbarn, das Feuer zu löschen und größeres Unglück zu verhindern, bevor die Feuerwehr am Platze erscheinen konnte.

— (Der Bauernball,) dessen wir bereits in wiederholten und ausführlichen Mittheilungen gedachten, beschäftigt bei dem immer näher heranrückenden Tage oder vielmehr der Nacht desselben, wie wir mit Vergnügen bemerken, alle Kreise unserer Stadt; ja selbst in den Nachbarstädten und auf dem Lande bildet er den Gegenstand lebhafter Theilnahme und vielfacher Erörterungen, und zwar erfreulicher Weise bei den Herren nicht minder als seitens der Frauenwelt, jung und alt. Wenn

nur die Hälfte all jener den Ball besuchen, die heute die Absicht dazu hegen, so wird die alte Schießstätte sich in allen Räumen füllen und der vorbereitende Ausschuss seine Mühe durch glänzendes Gelingen des Festes gelohnt sehen, denn harmlose Fröhlichkeit und den guten Willen, sich mit möglichstem Geschick in den Rahmen des Festes zu fügen, wird sicherlich jeder Besucher mitbringen, und mehr braucht's ja nicht. Betreffs des auferlegten Kleidungszwanges bemerken wir, um irriger Auffassung zu begegnen, daß nicht nur die Trachten unserer Heimat zulässig, sondern auch fremde häuerliche Trachten sehr erwünscht sind. — Die Einladungen zu dem Feste, ganz eigenartig ausgestattet, sind in der Herstellung begriffen und sollen zu Beginn kommender Woche ausgegeben werden.

— (Für die Witwe Kurnik) sind uns noch nachstehende Spenden zugekommen: vom Herrn Hbstr. 3 fl., von J. v. P. R. 1 fl. und von einem Ungenannten mit dem Motto: «Gott segne!» 1 fl.

— (Veteranencorps-Kränzchen.) Die Mitglieder der freiwilligen Veteranen-Blessierten-Transport-Colonne Nr. 16 der Gesellschaft vom «Rothem Kreuze» und die Verwaltungs-Commission des krainischen Militär-Veteranencorps in Laibach veranstalten Sonntag den 6ten Februar im «Casino-Glasalon» ein Veteranencorps-Kränzchen. Beginn halb 9 Uhr abends. Der Reinertrag wird dem Kranken-Unterstützungsfonde des Corps gewidmet. Eintrittskarten für Nichtmitglieder des Corps per Person 70 kr., für Familien (4 Personen) 1 fl. 50 kr.; für Mitglieder per Person 50 kr., für Familien 1 fl.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 1. Februar. Im Abgeordnetenhaus erklärte über Anfrage der Obmann des Wehrausschusses, daß der Ausschuss bereits einige Paragraphen des Militärwitwen-Versorgungsgesetzes erledigt und abends die Berathungen wieder fortsetze. Der Handelsminister beantwortete die Interpellationen: Kreppek wegen Nichtgenehmigung der Statuten eines Genossenschafts-Verbandes in Eger; Reils betreffs des Pensionsfondes der Beamten der Staatsbahnen und Klinkosch' betreffs der Winter-Fahrordnung des Staatsbahnnetzes. Sodann Erklärungen. Nächste Sitzung Freitag.

Wien, 2. Februar. Der Ministerrath berieth gestern, nachdem Statthalter Baron Kraus hier eingetroffen, über die Antwort auf die Interpellation Kroz, betreffend die Lage Böhmens. Die Antwort wird in der Sitzung vom nächsten Freitag erfolgen.

Wien, 1. Februar. Das «Fremdenblatt» kann gegenüber der Meldung der Blätter, daß ein Juden-gesetz in Vorbereitung sei, versichern, es handle sich lediglich um das Gesetz zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religionsgenossenschaften.

Rom, 2. Februar. In der Kammer theilte Depretis eine Depesche aus Massauah mit, wonach drei italienische Compagnien und fünfzig Irreguläre, welche Santi verproviantieren wollten, am 26. v. M. von Abessinern vernichtet wurden. Die Italiener zogen sich zurück unter Aufstellung vorgeschobener Posten. Die Abessinier erwarten den mit Verstärkungen vormarschierenden Regus. Die Regierung verlangt einen außerordentlichen Credit von fünf Millionen.

Paris, 1. Februar. Der «Gaulois» meldet, Rußland stehe in Unterhandlung mit Pariser Häusern wegen einer 180 Millionen-Anleihe.

Paris, 2. Februar. Die «France» führt an erster Stelle aus, daß es in den Beziehungen der Mächte zu einander nichts gebe, was die herrschende Beunruhigung rechtfertigen würde, und dementiert zugleich die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinets.

Brüssel, 2. Februar. In den Kreisen der Abgeordneten verlautet, der Finanzminister dürste binnen kurzem 50 Millionen für die Armee sowie für Befestigungsarbeiten um Antwerpen und zwischen der Sambre und Maas beanspruchen.

London, 2. Februar. «Reuters Office» meldet aus Bombay: Der Stamm der Duranis, aufgereizt von dem afghanischen Gouverneur in Kandahar, griff am 8. Jänner das Fort Kala-Abdulla in der Nähe von Khojab mit der Absicht an, den politischen Vertreter Englands und den Ober-Ingenieur der im Bau begriffenen Eisenbahn Quetta-Khojab zu tödten. Da sich dieselben aber nicht im Fort befanden, so tödteten die Duranis den Khan und hundert Kulis.

Bukarest, 2. Februar. Nach einer Meldung der Agence Havas gestattet der König von Serbien in einem eigenhändigen Schreiben dem nach Bulgarien geflüchteten Chef der radicalen Partei, Pasic, die Rückkehr nach Serbien.

### Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Benefiz des Opernsängers Franz Negro unter gefälliger Mitwirkung der Frau A. Schulz: Dinorah oder die Wallfahrt nach Ploermel. Romantisch-komische Oper in 3 Acten von J. Barbier und M. Carré — Musik von Giacomo Meyerbeer.

### Verstorbene.

Den 1. Februar. Leopoldine Dolinar, Bäckers-Tochter, 2 Monate 16 Tage, Klampfle, Gradskydorf 10. — Katharina Podgorsek, Seiders-Gattin, 71 J., Wasserjucht, Petersstraße 33.

Den 2. Februar. Ida Sina, f. f. Uebungslehrers Tochter, 6 J. 7 Mon., Fraifen, Polanadam 18. — Maria Katos, Tischlers-Tochter, 2 J., Auszehrung, Polanastraße 18. — Ferdinand Saré, Lehrer, 23 J., Auszehrung, Maria-Theresienstraße 5.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
1.	7 U. Mg.	745,04	-10,2	windstill	Nebel	
	2 » N.	743,14	- 1,2	SW. schwach	halb heiter	0,00
	9 » Ab.	742,64	- 4,8	SW. schwach	heiter	
2.	7 U. Mg.	742,58	- 8,6	windstill	Nebel	
	2 » N.	741,52	- 1,2	W. schwach	heiter	0,00
	9 » Ab.	742,52	- 4,8	W. schwach	heiter	

Den 1. Februar morgens Nebel, tagsüber abwechselnd leicht bewölkt, Sonnenschein; Abendroth. Den 2. morgens Nebel bis gegen Mittag anhaltend, dann heiter; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen -5,4° und -1,9°, beziehungsweise um 4,3° und 3,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Elise Zhuber gibt im eigenen und im Namen ihrer Schwägerinnen Amalie Kleer, geb. Zhuber, und Leonie Patiz, geb. Zhuber, Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Bruders, des Herrn

### Josef Zhuber

welcher heute den 1. Februar um halb 9 Uhr abends, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, nach langen und schweren Leiden im 48. Lebensjahre selig im Herrn einschlafen ist.

Die Bestattung findet am 3. Februar um 4 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle aus, wohin der Verstorbene behufs Aufbahrung überführt wurde, auf dem Friedhofs zu St. Christoph im eigenen Grabe statt.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, 1. Februar 1887.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Beerigungsanstalt des Franz Döberler.



Zu unserem größten Schmerze ist unserem ältesten Töchterchen am 1. Februar um halb 5 Uhr nachmittags dessen Schwesterlein — unsere innigstgeliebte

### Ida

Schülerin der ersten Uebungsschulklasse

im Alter von 6 Jahren 7 Monaten nach kaum zweektägigem Leiden ins Jenseits nachgefolgt.

Die theure Heimgegangene wird heute um halb 5 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle des Friedhofes aus zu Grabe getragen werden.

Laibach am 3. Februar 1887.

Johann Sina

f. f. Uebungslehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt und Marie Sina.

Besondere Trauerzettel gelangen nicht zur Ausgabe.

(5) 48-5

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
 reinstes  
 alkalisches  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-  
 und Blasenkatarrh.  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and various bank and railway shares.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 26.

Donnerstag den 3. Februar 1887.

Der Gefertigte zeigt hiemit an, dass er für sämtliche Schulden, die ohne sein Wissen auf seinen Namen gemacht worden sind, kein Zahler ist. Josef Kramar, Cafétier.

Pariser Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung in Laibach, Schellenburggasse Nr. 4 im neuen Hause neben dem Casino. Geöffnet täglich von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Von heute bis Samstag den 5. Februar III. Serie: Italien und Belgien. Entrée per Person 20 kr. — Für sechs Entréekarten 90 kr. (585) Für Kinder Entrée 10 kr. — Programme an der Casse gratis.

Wichtig für alle Landsturmpflichtigen! Landsturm-Katechismus. Soeben erschienen: (589) 3—1

Populäre Darstellung des Landsturmwesens in Fragen und Antworten. Preis 25 kr., mit Postversendung 30 kr. Vorräthig bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung, Laibach. (564—2) St. 305.

Razglas. Sklicevaje se na tusodni odlok od 7. septembra 1886, šte. 3818, se nanzanja, da je prva izvršilna dražba posestva Josipa Pogačarja iz Predtrga ostala brezuspešna, in se bo tedaj podvzela druga dražba dne 21. februarija 1887. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 21. januarja 1887.

Advertisement for Gichtgeist medicine. Includes an illustration of a man and text: 'Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 kr. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical helfend...' Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

Bekanntmachung. Den Andreas Brus, Thomas Bombač, Lucas Cetada, Mathias Wolfinger, Mathias Pivk, Johann Rep. de Redange, Anton de Redange, unbekanntem Aufenthalt, und rüchftlich auch deren unbekanntem Rechtsnachfolgern ist über die Klage des Mathias Slabe von Eibenschins de praes. 17. Dezember 1886, Z. 10 847, wegen Anerkennung der Verjährung mehrerer auf der Realität Grundbuchs-Einlage-Nr. 149 der Catastralgemeinde Rafek haftenden Sagposten Herr Carl Puppis aus Loitsch als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zur Verhandlung über obige Klage die Tagfatzung auf den 18. Februar 1887, vormittags 10 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, behündigt worden. R. f. Bezirksgericht Loitsch, am 27sten Dezember 1886. (225—1) Nr. 10 847.

Reasumiranje izvršilne zemljišćine dražbe. Na prošnju Petra Urbančka iz Šent Jurija (po dr. Štepiharji) dovoljuje se eksekutivna prodaja Anton Gašperlinovega posestva v Šent Juriji vložna št. 96 ad Šent Jurij, z odlokom dne 23. avgusta 1886, št. 4926, dovoljena, z odlokom dne 15. novembra 1886, št. 6716, ustavljena, s tem reasumando, ter se razpišejo vnovič trije dražbeni dnevi, prvi na 21. februarija, drugi na 21. marca in tretji na 25. aprila 1887, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom prejšnjega odloka. C. kr. okrajno sodišče v Kranji dne 27. decembra 1886. (406—3) St. 7318.

Executive Realitätenversteigerung. (540—1) Nr. 4343. Es wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Anton Rutar von Draščičdorf pcto. seiner Forderung aus dem diesgerichtlichen Vergleich vom 17. April 1883, Z. 1161, pr. 200 fl. f. A. die executive Versteigerung der dem Michael Blatnik von Draščičdorf gehörigen, mit executivem Pfandrechte belegten, gerichtlich auf 603 fl. 50 kr. geschätzten Realitätenhälfte Urb. = Nr. 135 1/2 ad Herrschaft Sittich, Conscr.-Nr. 12 in Draščičdorf, auf den 12. Februar, 12. März und 12. April 1887, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, angeordnet worden ist und daß die Realität nur bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird. Das von jedem Vicitanten zu erlegende Badium beträgt 10% des Schätzwertes. Die Vicitationsbedingungen, der Grundbuchsextract u. liegen hiergerichts zur Einsicht auf. R. f. Bezirksgericht Seisenberg, am 24. November 1886. (529—3) Nr. 1106.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei den unbekanntem Erben des verstorbenen Valentin Popit von Brezje Herr Dr. Jarnik auf Kosten und Gefahr der Verlassenschaft zum Curator ad actum bestellt und demselben der diesgerichtliche, in der Rechtsache des Lucas Rozina (durch Dr. Wosché) gegen Valentin Popit erflossene Bescheid vom 21. Dezember 1886, Z. 24 502, sammt dem Zahlungsauftrage zur Entrichtung der Zeugengebühren zugestellt. R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 23. Jänner 1887. (447—2) Nr. 157.

Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicte vom 5. Dezember 1886, Z. 3041, kundgemacht, daß wegen Fruchtlosigkeit des ersten Termines die Tagfahrt zur zweiten exec. Feilbietung der Realität Einlage-Nr. 13 der Catastralgemeinde Bach des Josef Supan von Bach Nr. 8 am 15. Februar 1887 vorfichgehen wird. R. f. Bezirksgericht Kronau, am 16ten Jänner 1887.

Executive Realitätenversteigerung. Ueber Ansuchen des Joh. Rumpret (durch Dr. Mencinger von Gurkfeld) ist die executive Versteigerung der dem Josef Boglar von Selce gehörigen, gerichtlich auf 490 und 2063 fl. 50 kr. geschätzten Realitäten Einl.-Nr. 155 und 156 der Catastralgemeinde Ravno bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagfatzungen, und zwar die erste auf den 12. Februar, die zweite auf den 12. März und die dritte auf den 13. April 1887, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Gerichtsgebäude zu Gurkfeld angeordnet worden. R. f. Bezirksgericht Gurkfeld, am 13ten Dezember 1886. (5396—1) Nr. 13 712.

Oglas. Dne 2. marca 1887. bode druga izvršilna dražba Janez Kalanovega zemljišća pod vložko številki 130 in 131 katastralne občine Suha, cenjenega na 760 gld., ker k prvi z odlokom s 5. decembra 1886, številka 5796, na 28. prosenca 1887 določeni dražbi ni noben kupec prišel. C. kr. okrajno sodišče v Loki dne 29. prosenca 1887. (600—1) St. 422.

Oglas. Naznanja se, da je vložil Janez Trenta iz Dolenje Kosane št. 17 proti Blažu Cerkveniku, oziroma njegovim pravnim naslednikom iz Gorenje Kosane, tožbo de praes. 27. novembra 1886, šte. 4619, zavoljo pripoznanja lastninske pravice, in da se je določila čez tožbo ustna obravnava v kratkem ustnem postopku na 1. marca 1887. (5039—1) St. 4619.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči z dodatkom § 18 Najvišjega rešenja od 18. oktobra 1845, tožba pa dostavila tožencu, oziroma njegovim nepoznanim pravnim naslednikom, v roke za ta posel imenovanemu oskrbniku gospodu Karolu Demšerju iz Senožeč. Toženčevi pravni nasledniki imajo pravico se oglasiti ter se ravnati po predpisih skrajšanega postopka, sicer pa se bode postopalo, kakor veleva kratki pravdni postopek. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dne 28. novembra 1886. (5396—1) Nr. 13 712.

Executive Realitätenversteigerung. Ueber Ansuchen des Joh. Rumpret (durch Dr. Mencinger von Gurkfeld) ist die executive Versteigerung der dem Josef Boglar von Selce gehörigen, gerichtlich auf 490 und 2063 fl. 50 kr. geschätzten Realitäten Einl.-Nr. 155 und 156 der Catastralgemeinde Ravno bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagfatzungen, und zwar die erste auf den 12. Februar, die zweite auf den 12. März und die dritte auf den 13. April 1887, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Gerichtsgebäude zu Gurkfeld angeordnet worden. R. f. Bezirksgericht Gurkfeld, am 13ten Dezember 1886. (5396—1) Nr. 13 712.